

Bellerophon oder Von der Chimäre

Laurent Pendarias

Apollo's Sonnenscheibe, von wenigen Wölkchen umgeben, goss ihr Licht auf ein dürres, verlassenes Land. Auf dem steinigen Weg schritt ein Mann, unser zukünftiger Held. Der Gesang der Zikaden in dieser griechischen Hitze lud eher zur Ruhe ein als zum Kampf. Trotz der Hitze und des Schweißes, der in seinen Nacken rann, trug der Mann die Rüstung eines Hoplit, zwanzig Kilogramm, die im mediterranen Sommer besonders schwer wogen.

Auf den Schultern hielten Lederriemen seine Harnische aus gehämmerter Bronze. Der linke Arm des Helden, von einem breiten Lederband umgeben, trug den *aspis*, den hölzernen, runden Schild von einem Meter Durchmesser, der zu seiner Last noch weitere sieben Kilogramm hinzufügte, denn der Held hatte die Außenseite mit einem Bronzeblech geschmückt, das das Sonnenlicht reflektieren sollte.

Kopf und Nacken bedeckte ein korinthischer Helm und dünne Bleche aus Bronze zwischen Knie und Knöchel schützten das Schienbein. Um seine Taille schließlich hatte der Hoplit einen dünnen Riemen von ungefähr achtzig Zentimetern Länge, die *macharia*, gewunden. Die rechte Hand hielt einen fünf Ellen langen Lanzenstiel aus Eschenholz fest umschlossen.

Der einsame Krieger traf auf der Straße auf einen alten Mann, der, einfach bekleidet mit Toga und Sandalen, den Himmel betrachtete. Der Kopf des bärtigen Unbekannten erinnerte ihn vage an eine Zwiebel. Als der Hoplit sich näherte, grüßte der alte Grieche ihn freundlich:

„Guten Tag, Fremder. Ich bin Sokrates aus der Stadt Athen.“

„Sei begrüßt, Bürger Sokrates, ich habe schon viel von dir gehört. Man beschreibt dich bald als einen Sophisten, bald als einen Schamanen und manchmal sogar als den Erwählten Apollo's. Ich bin Bellerophon, Sohn des Glaukos, König von Korinth, und der Eurynome.“

„Deiner Abstammung nach mußt du ein guter und edler Krieger sein. Was wirst du tun? Wenn du es tust, dann weil du glaubst, daß deine Tat richtig ist, aber in diesem Fall, was ist das Gute?“

„Iobates, der König von Lykien, drängt mich, die Chimäre zu töten, die das Land in Schrecken versetzt. Ich gebe nicht vor zu wissen, was das Gute ist, noch ob ich siegen werde, aber ich muß es versuchen.“

„Die Chimäre? Was ist das?“

„Ein Untier !“

„Aha. Und weiter?“

„Die Tochter von Echidna verbreitet überall Schrecken, Angst und Tod.“

„ Du schilderst mir ihre Taten, aber ich fragte, was die Chimäre ist?“

Bellerophon schwieg einen Augenblick. Sokrates genoss es, seinem Ruf gemäß, mit Fremden zu diskutieren. Die Art, wie er es tat, war etwas verwirrend.

„ Hör mir einen Augenblick zu, guter Bellerophon. Ich sehe, du bist gerüstet wie ein Hoplit für den Krieg. Ich glaube also, daß du in den Kampf ziehen wirst.“

„Sehr richtig, Sokrates.“

„Neulich besuchte ich den ehrbaren Pistias, der meine Rüstung für die Schlacht von Delion gefertigt hatte.“

„Ich kenne ihn.“

„Wir fragten uns, was eine gute Rüstung sei und kamen zu dem Schluß, daß eine gute Rüstung an ihren Träger angepaßt sein müsse. Du wirst mir zustimmen, daß eine Rüstung, die zu klein ist, einengt ohne zu schützen, während eine zu große hin und her wackelt und ihren Träger verletzen mag.“

„Ganz richtig. Die gute Rüstung ist an ihren Träger angepasst.“

„Muß aber nicht auf die gleiche Weise der Jäger genau wissen, was er jagt? Denn wir verwenden nicht dieselben Listen, ob wir den Fuchs, den Kraken oder den Krebs erlegen wollen.“

„ Auch damit hast du recht, Sokrates. Um die Listen einer jeden Beute zu schlagen, muß man seine eigene List anpassen. Je nach der Beute wird der Jäger Pfeile, ein Messer oder ein Netz benutzen.“

„Nun, tapferer Bellerophon, du wirst mir darin zustimmen, dass wir uns zunächst fragen müssen, was die Chimäre ist, bevor wir sie angreifen. Von dieser Antwort wird die Wahl unserer Waffen abhängen. “

„Du hast Recht. Laß uns darüber reden.“

„Da ich nicht sehr intelligent bin, und auch nicht über ein gutes Gedächtnis verfüge, erlaube mir, dir kurze Fragen zu stellen.“

„Sicher“

„Was ist die Chimäre?“

„Ein schreckliches Ungeheuer, riesig und behende.“

„Deine Beschreibung ist wohl richtig, aber zu wage. Man könnte meinen, du sprichst über Zerberus, den Kraken oder über Typhon. Und du wirst mir zustimmen, dass ein Held nicht dieselben Waffen beim Kampf gegen jede dieser Kreaturen einsetzt.“

„Richtig. Ich will also genauer sein. Die Chimäre ist ein Mischwesen, ihr Oberkörper ist ein Löwe, hinten ist sie ein Drache und in der Mitte eine Ziege. Dieser Alptraum von einer Kreatur wird von drei Köpfen beherrscht, du weißt schon, welche es sind: der grausame Löwenkopf, die gefräßige Ziege und der feuerspeiende Drache.“

„Das ist furchterregend, Bellerophon. Ich kann mir vorstellen, daß du viel darüber nachdenkst, wie du dieses Wesen bekämpfen wirst. Kämpft man gegen den Löwen, gegen die Ziege, oder hat man es mit einem Drachen zu tun? Ich weiß es nicht. Jedenfalls hast du noch nicht auf meine Frage geantwortet.“

„Doch, doch. Ich habe dir gerade erklärt, was die Chimäre ist.“

„Du hast sie beschrieben, ohne jedoch zu sagen, was die Chimäre ist. Könntest du mir erklären, was ein Mensch ist, indem du mir sagst, daß es sich um ein Wesen handelt, das 6 Fuß hoch ist und zwei Arme und Beine sowie einen Kopf hat?“

„So könnte man das in der Tat sagen.“

„Und was ist mit Alten, Kindern, Krüppeln? Der tapfere Krieger, der in der Schlacht einen Arm verloren hat, ist der nicht immer noch ein Mensch?“

„Doch, sicher.“

„Es sind also nicht seine zwei Arme, die einen Menschen ausmachen, sondern etwas anderes.“

„Bei Athena! Du bringst mich durcheinander, Sokrates. Ich verstehe aber deinen Einwand. Selbst wenn ich einen Teil der Chimäre köpfte, so bliebe sie doch die Chimäre, ich muß also verstehen, was sie ist, um sie zu besiegen.“

„Ja, laß uns das also versuchen. Ist die Chimäre lebendig oder unbelebt?“

„Lebendig.“

„Sie kann also sterben, ein Punkt für dich. Handelt es sich um ein Tier das läuft oder fliegt?“

„Beides, Sokrates, beides.“

„Da sind wir nun in der Zwickmühle. Du weißt also nicht, ob du sie wie einen Wolf oder wie einen Adler bekämpfen muß. Aber sag mir noch, ist sie ein Reptil, ein Vogel, oder ein Säugetier?“

„Alle drei.“

„Da sind wir nun in der Zwickmühle.“ Sokrates wiederholte sich. „Deine Chimäre ist *atopos*. Es sieht aus als entziehe sie sich einer Einordnung. Aber wie kann man gegen ein Doppelwesen kämpfen?“

„Ich weiß es nicht, Sokrates. Man sagte von den *Hekatoncheiren*, den berühmten fabelhaften Kriegerern, daß sie beidhändig waren. Sie halfen Zeus, den Olymp zu erkämpfen und bewachen

Tartaros. Sie sind unbesiegbar. Mir scheint, daß ich mit einem einzigen Arm und einer einzigen Waffe dieses Mischwesen nicht angreifen kann.“

„Was tun? Wenn wir nur ein Beispiel hätten, um uns einen Weg aufzuzeigen.“

„Der Gott Hephaistos ist ein Doppelwesen wie die Krebse es sind. Er beherrscht das Feuer, diese lebendige wogende Kraft, durch seine *metis*, seine List: er ahmt das Feuer nach.“

„Was meinst du, Bellerophon? Muß man sein wie das Feuer, wenn man es beherrschen will?“

„In der Tat.“

„Was also tun gegen ein Mischwesen wie die Chimäre?“

„Ich müßte selbst ein Mischwesen werden. Aber das kann ich nicht. Ich bin ein einfacher Mensch.“

Bellerophon sah einen Moment lang verloren aus, aber dann erhellte eine Eingebung sein Gesicht.

„Aber...ich habe von einem anderen Mischwesen gehört, einem fliegenden Pferd namens Pegasus. Es lebt gleichzeitig auf der Erde und in der Luft, ist ein Säugetier und ein Vogel. Mit ihm zusammen könnte ich dem vielfachen Wesen der Chimäre gleichen.“

„Das ist, wie es im Sprichwort heißt, der Moment um das Eisen zu schmieden.“

„Sokrates! Hab Dank für deine weisen Ratschläge. Ich eile Pegasus zu finden.“

Bellerophon nahm Harnisch und Beinschützer ab. Den schweren Schild und den unnützen Helm legt er nieder. Der zukünftige Held hatte die vielschichtige Natur der Chimäre verstanden und damit die Notwendigkeit eingesehen, sich dieser Natur anzupassen.

Unter der lächelnden Sonnenscheibe des Apollo zog er seines Wegs, einen nachdenklichen Sokrates zurücklassend.

„Nichts zu danken, junger Bellerophon, Sohn des Glaukos, König von Korinth, ich habe dir doch nur ein paar Fragen gestellt.....“

ENDE

Laurent Pendarias, Ist Philosophielehrer in Frankreich und Laureat des Wettbewerbs der wissenschaftlichen Kurzgeschichte, veranstaltet von ENSTA-Paris Tech in Zusammenarbeit mit dem Magazin „*Sciences et Avenir*“.